

3. Grundlagen und Bezüge einer Soziopolitischen Bildung als staatstheoretisch erweiterte Kritische politische Bildung

3.1 Soziopolitische Bildung als erweiterte herrschaftskritische Politische Bildung

»Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Das wäre möglich nur, wenn [...] er ohne Angst, bei irgendwelchen Mächten anzu stoßen, offen mit diesem Allerwichtigsten sich beschäftigt. Dazu müsste er in Soziologie sich verwandeln, also über das gesellschaftliche Kräftespiel belehren, das hinter der Oberfläche der politischen Formen seinen Ort hat.« (Adorno 2003: 690)

Gegen die Marginalisierung der Soziologie durch die Dominanz der Politikwissenschaft als zentrale Bezugsdisziplin der Politischen Bildung (vgl. Kap. 2.2.1) wird im vorliegenden Buch begründet, dass die soziologische Perspektive für eine herrschaftskritische Politische Bildung wieder ins Zentrum zu rücken ist. Im Gegensatz zur staatszentrierten politikwissenschaftlichen Perspektive auf das Politische – zumal in ihrer zeitgenössisch dominanten empirisch-analytischen Ausrichtung – erfasst die Soziologie durch ihre gesamtgesellschaftliche Betrachtungsweise das Politische in einem weiten Sinne. Dies ermöglicht für die Politische Bildung die Analyse gesellschaftlicher und politischer Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie der gegenwärtigen mannigfaltigen Krisen in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit und Vermittlung. Soziologie wird hier als genuin *kritische Sozialwissenschaft* im Sinne der frühen *Kritischen Theorie* verstanden (vgl. Kap. 3.2). Der in diesem Buch entwickelte Ansatz einer herrschaftskritischen Politischen Bildung bezieht sich zudem auf Erkenntnisse der *Politischen Soziologie* (vgl. Kap. 3.7.2) sowie der *Kritischen Staatstheorie* (vgl. Kap. 4.3) als staatstheoretisch erweiterte Gesellschaftstheorie beziehungsweise gesellschaftstheoretisch erweiterte Staatstheorie.

Die im Folgenden begründete politikdidaktische Position lässt sich durch ihre staats- und gesellschaftstheoretischen Bezüge als *Soziopolitische Bildung* begrifflich fassen. Dieser Ansatz der Politischen Bildung beschränkt sich nicht, wie die dominierenden Ansätze der Politikdidaktik, auf die Sphäre des Staates – das Politische im engen Sinne –,

sondern begreift in einem weiten Sinne das Politische als das Konflikthafte der Gesellschaft, das durch politische Herrschaft generiert wird, aber auch durch emanzipatorische Politik tendenziell aufhebbar ist.¹ Politische Herrschaft wird hierbei in einem erweiterten Verständnis begriffen, die auch in der Sphäre der Gesellschaft ihren Ort hat. Sie wird auch im von den dominierenden Positionen der Politikwissenschaft als herrschaftsfrei angesehenen zivilgesellschaftlichen Bereich ausgeübt. Staat und Gesellschaft werden daher nicht – wie in der hegemonialen Politikwissenschaft und Politikdidaktik – als getrennte Sphären begriffen, die nach eigenen Logiken operierten, sondern als gegenseitig bedingt und durcheinander vermittelt. Mit diesem Ansatz wird die Gesellschaft als »Totalität der Vermittlungsprozesse« (Adorno 1972: 369) ins Zentrum der Politischen Bildung gerückt.

Der Begriff der Soziopolitischen Bildung drückt die starke Gewichtung der gesamtgesellschaftlichen soziologischen Perspektive auf das Politische aus. Das Politische wird hierbei in einem weiten, über die Sphäre des Staates hinausreichenden gesamtgesellschaftlichen Sinne begriffen. Daher weist das Politische auch über die Sphäre des Ökonomischen hinaus. Auf die Dimension des Ökonomischen reduziert sich nämlich tendenziell weiterhin der Ansatz der *Sozioökonomischen Bildung*, der für die Politische Bildung u. a. durch Bettina Zurstrassen (vgl. Fischer/Zurstrassen 2014) und Reinhold Hedtke (2014b) vertreten wird und sich gegen die Dominanz der (neo-klassischen) Wirtschaftswissenschaften in der Politikdidaktik richtet.² Hedtke versucht zwar berechtigterweise gegen die Bestrebungen von Wirtschaftsverbänden und sozialen Akteuren, die Wirtschaftswissenschaften innerhalb der Politikdidaktik auszuweiten oder gar ganz ein separates Fach Wirtschaft einzuführen, eine gesamtgesellschaftliche Perspektive auf den »Markt als eine gesellschaftstheoretische Schlüsselkategorie« (ebd.: 197) einzunehmen, verliert allerdings durch die Fokussierung auf das Ökonomische weitere grundlegende Ungleichheitskategorien wie *race* und *gender* aus dem Blick. Das Politische wird daher verkürzt primär in der Sphäre der Wirtschaft verortet, was sich auch in der Namensgebung einer *Sozioökonomischen Bildung* zeigt, auch wenn diese explizit als »kritische Bildung« verstanden wird (ebd.: 86f.).

Das Politische – so die hier vertretene These – hat den zentralen Bezugspunkt und das zentrale Objekt Politischer Bildung darzustellen. Es wird beim Ansatz einer Soziopolitischen Bildung in einem gesamtgesellschaftlichen Sinne als das Konflikthafte in der Gesellschaft verstanden. Eine Soziopolitische Bildung ist daher Bildung *über* das Politische. Durch die Ausweitung des Politischen auf die Sphäre der Gesellschaft kann auch das Manko der konventionellen politikdidaktischen Sichtweise, die den Staat lediglich *statisch* in seiner Form als moderner souveräner demokratischer Nationalstaat thematisiert, überwunden werden. Gerade Ansätze der *Kritischen Staatstheorie* zeigen auf, dass der moderne Staat der OECD-Länder seit einigen Jahrzehnten vielfältigen Transformationsprozessen unterliegt. Diesen Wandel von Staatlichkeit gilt es auch für eine Sozio-

1 Étienne Balibar verdeutlicht, »dass in letzter Instanz immer der Konflikt entscheidend ist, weil die Gleichfreiheit kein ursprünglicher Zustand ist und die Herrschenden nie freiwillig auf ihre Privilegien und ihre Macht verzichten.« (2012: 18)

2 Die in dieser Arbeit begründete Soziopolitische Bildung ist in Anlehnung an den Ansatz der Sozioökonomischen Bildung begrifflich gefasst worden.

politische Bildung zu reflektieren. Zum einen wandeln sich die Herrschaftsformen und Regierungstechniken des Staates nach innen bezogen auf die Gesellschaft – was sich durch neue und hybride Formen der politischen Steuerung, aber auch durch eine Zunahme der exekutiven Macht zeigt (vgl. Kap. 5.5.5) –, zum anderen transformiert sich der Staat nach außen bezogen auf die internationale Politik, da sich die Staatsapparate teilweise transnationalisieren, weswegen einige Autor_innen von der Entwicklung hin zu einem transnationalen Staat sprechen (vgl. Kap. 5.4.4).

In diesem Kapitel sollen die grundlegenden Begriffe einer Soziopolitischen Bildung als Neuausrichtung der Politischen Bildung dargestellt und begründet werden. Die gesellschafts- und staatstheoretischen Grundlagen einer Soziopolitischen Bildung werden in Kapitel 4 und 5 dargelegt.

3.2 Soziopolitische Bildung als Kritische politische Bildung

»Die Feindschaft gegen das Theoretische überhaupt, die heute im öffentlichen Leben grassiert, richtet sich in Wahrheit gegen die verändernde Aktivität, die mit dem kritischen Denken verbunden ist.« (Horkheimer 1979: 189)

Entgegen der Behauptung, Politische Bildung in demokratischen Gesellschaften sei per se kritisch (u.a. Sander 2013: 242), ist zu verdeutlichen, dass Politische Bildung affirmativ auf den Erhalt der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Ordnung ausgerichtet und damit konservativ sein kann. Dies zeigt sich anhand des Bildungsziels der »staatsbürgerlichen Gesinnung« der Weimarer Republik, das 1919 in der Weimarer Reichsverfassung das Untertanentum bildungspolitisch fest schrieb (Sander 2010: 54). Dass Politische Bildung gerade *nicht* per se kritisch ist, zeigen zudem sowohl die jüngere Geschichte (Gagel 1995: 247ff.) sowie die gegenwärtige hegemoniale Politische Bildung in Deutschland (vgl. Kap. 2.3).³ Prägen in den 1970er Jahren noch Begriffe wie Emanzipation, Kritik, Autonomie und Mündigkeit das Selbstverständnis der Politischen Bildung (Gagel 1995: 203ff.), ist der Anspruch einer kritischen Selbstreflexion und emanzipatorischen Gestaltung der Gesellschaft im politikdidaktischen Diskurs »ziemlich auf der Strecke geblieben.« (Lösch 2013: 175) Die wenigen Positionen, die sich weiterhin explizit als *kritisch* begreifen, bleiben wissenschaftlich marginalisiert und werden von der hegemonialen Politikdidaktik zumeist als unzulässige »politische« Positionierung (Sander 2013: 242) delegitimiert.

Demgegenüber versteht sich eine Soziopolitische Bildung explizit als Teil des relativ neuen Diskurses einer Re-Aktualisierung *Kritischer politischer Bildung* (vgl. Widmaier/Overwien 2013), der von Bettina Lösch und Andreas Thimmel durch die Herausgabe des Handbuches *Kritische politische Bildung* 2010 begründet wurde (2011).⁴ Bei der Kritischen politischen Bildung handelt es sich allerdings nicht um ein einheitliches politikdidaktisches Modell, sondern um divergierende Ansätze, denen ein emanzipatorisches

3 Zudem leistet eine »modernisierte«, auf neoliberale Marktmechanismen fixierte Konzeption Politischer Bildung durchaus einen Beitrag zur Herrschaftssicherung (Lösch 2009: 176f.).

4 Als wichtige Veröffentlichungen gelten u.a. Lösch/Thimmel 2011; Widmaier/Overwien 2013; Eis/Salomon 2014.